

Zionsgemeinde Verden / Immanuel-Gemeinde Rotenburg (SELK)

Christi Himmelfahrt, 25.5.2017 - Pfr. Carsten Voß

Predigtkonzept 1. Könige 8, 22-24+27-30

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

1. „Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn – der Himmel und Erde gemacht hat.“

Liebe Gemeinde, so oder mit einer ähnlichen Formulierung beginnen wir jeden Gottesdienst. Wenn wir so reden, vertrauen wir auf die Gegenwart Jesu Christi mitten unter uns, / dass er unserer Versammlung beiwohnt, / dass unser Herr da ist. Unverfügbar einerseits und andererseits mitten unter uns. Wir sind uns da ganz sicher, weil Jesus Christus gen Himmel gefahren ist und zur Rechten des Vaters sitzt.

Himmelfahrt bzw. zur Rechten Gottes sitzen bedeutet:

Jesu Christus ist kraft seiner göttlichen Herrlichkeit gegenwärtig. Jesu Christus wohnt mitten unter uns.

2. Liebe Gemeinde, versetzt euch in Gedanken in der Zeitrechnung um knapp 3000 Jahre zurück, ungefähr in das Jahr 950 vor Christus.

Stellt euch vor ihr steht in einer Menschenmenge.

Ihr seid dabei als der erste Tempel in Jerusalem eingeweiht wird.

Zu Zeiten des Königs David starteten die Planungen, aber erst zur Zeit des Sohnes, des Königs Salomo, war mit dem Bau begonnen worden. Nun ist alles vollendet. Die Einweihung des Tempels steht bevor. Der Gottesdienst mit all den Zeremonien beginnt. Die Massen drängen heran und lassen ehrfürchtig eine Gasse für die Prozession der Priester frei. Da kommen sie. In einer endlosen Reihe. Abgestuft nach ihrem Rang. In militärischer Präzision, wie es die Liturgie fordert. Weiße und goldene Gewänder, voller Pracht und Ornat. Sie singen Psalmen, die Gott als den König des Volkes Israel verehren. Sie singen, dass Gott in Jerusalem auf dem Tempelberg wohnen will. Und dann kommt die Bundeslade. Der göttliche Kultgegenstand des Volkes Israel schlechthin. Die Lade hat das Volk durch die Wüste begleitet. Die heilige Lade, die in den Kriegszügen Israel immer wieder wunderbar gerettet hat. Ganz verhüllt ist sie. Und darin soll Gott gegenwärtig sein. Sogar die ganz hohen Priester halten ehrfürchtig Abstand.

Die Bundeslade macht den neu gebauten Tempel in Jerusalem zum Mittelpunkt des Kosmos. Eigentlich nicht die Lade, sondern der im Tempel wohnende Gott Israels. Nachdem die Priester die Lade abgesetzt und den Tempel verlassen haben, erfüllt die Gegenwart Gottes den Tempel wie eine Wolke, so dass die Priester nicht mehr ein- und ausgehen können. Durch Gottes Gegenwart wird der Tempel zum geheimen Quell aller Kraft und Herrlichkeit, die sich unsichtbar auf Erden ausgießt. Dann tritt der König Salomo auf. Er wendet sich dem Volk zu. Er fordert es zum Lob Gottes auf, der seinem Volk so viel schenkt.

Dann wendet er sich dem Standort der Lade zu. Er kniet nieder, hebt die Hände zum Himmel empor und betet zu Gott. Ein langes Gebet ist das. Ein Weihegebet. Ein Lobgebet. Ein Bußgebet. Vieles kommt vor. Einige Verse lese ich euch daraus vor:

22 Und Salomo trat vor den Altar des Herrn angesichts der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände aus gen Himmel 23 und sprach: Herr, Gott Israels, es ist kein Gott weder droben im Himmel noch unten auf Erden dir gleich, der du hältst den Bund und die Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen;

24 der du gehalten hast deinem Knecht, meinem Vater David, was du ihm zugesagt hast. Mit deinem Mund hast du es geredet, und mit deiner Hand hast du es erfüllt, wie es offenbar ist an diesem Tage. **27** Denn sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe? **28** Wende dich aber zum Gebet deines Knechts und zu seinem Flehen, Herr, mein Gott, auf dass du hörst das Flehen und Gebet deines Knechts heute vor dir: **29** Lass deine Augen offen stehen über diesem Hause Nacht und Tag, über der Stätte, von der du gesagt hast: Da soll mein Name sein. Du wollest hören das Gebet, das dein Knecht an dieser Stätte betet, **30** und wollest erhören das Flehen deines Knechts und deines Volkes Israel, wenn sie hier bitten werden an dieser Stätte; und wenn du es hörst in deiner Wohnung, im Himmel, wollest du gnädig sein.

Nachdem Salomo das Gebet vollendet hat, erhebt er sich und wendet sich wieder dem Volk zu. Segensworte spricht er. Und Selbstverpflichtungen, dass er der König und sein Volk dem Bund mit Gott treu bleiben.

Der Tag klingt aus mit dem Auftakt zu einem großen und langen Fest, an dem alle aus dem Volk satt zu essen und zu trinken bekommen. 7 Tage und noch einmal 7 Tage. Zweimal die Fülle der Tage. Heißt: Wenn Gott da ist, gibt es Leben in Fülle. Und am 8ten Tag der zweiten Woche gehen alle von Gott gesegnet zurück in ihren Alltag.

3. „Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen?“

So formuliert der weise König Salomo in seinem Gebet. Bei der Weihe des Hauses Gottes greift er die uralte Frage auf: **Wo wohnt Gott? Wo ist er zu finden? Wo lässt er sich finden? Wo sollen wir ihn suchen?**

Und er gibt sich selbst eine Antwort: Für Salomo ist klar: Wie es bei den Nachbarvölkern ist, geht es nicht: Deren Götter wurden in von Menschenhand gebauten Tempeln und in den Bildern „eingesperrt“.

Aber der Gott, der das Volk Israel aus der Sklaverei herausführte und mit seinem Volk durch Wüste wanderte, kann nicht eingesperrt werden: „Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dies Haus tun, das ich gebaut habe?“

Liebe Gemeinde, unseren Gott kann man nirgendwo einschließen, weder in Milchstraßen, unerforschlich weit entfernte Sterne noch himmlische Räume. Er bleibt der erhabene Gott über alles, was er erschaffen hat.

Ihn kann man auch nicht in ein Kirchgebäude, auch nicht in eine kirchliche Konfession, einschließen. Wer Gott irgendwo einschließen möchte, verfehlt ihn. Er mag mit Inbrunst sein eigenes Bild von Gott anbeten, aber den wirklichen, den lebendigen Gott trifft er nicht. Bestenfalls ergreift er einen kleinen Zipfel seines Gewandes!

Dennoch hat Salomo den Tempel gebaut. Im Gebet klingt an, warum:

29f Lass deine Augen offen stehen über diesem Hause Nacht und Tag, über der Stätte, von der du gesagt hast: Da soll mein Name sein. Du wollest ... erhören das Flehen deines Knechts und deines Volkes Israel, wenn sie hier bitten werden an dieser Stätte.

Salomo hat den Tempel gebaut, weil wir Menschen solch einen Ort brauchen. Einen Ort, wo wir Gott finden. Wo die Quelle unseres Lebens ist. Wo es zur Begegnung mit Gott kommt. Wohlgemerkt: Gott ist an den Ort nicht ge-bunden, wohl aber mit ihm ver-bunden.

Liebe Gemeinde, so ist jede Kirche solch ein Ort, mit Gott ver-bunden. Das ist ja das Geheimnis von Krankenhauskapellen und offenen Kirche. In ihrer Schlichtheit und der Möglichkeit zur Anonymität werden sie zu Orten der Stille, des Gebets, der Meditation. So ist es gemeint, wenn Jesus Christus in den Tagen vor seiner Gefangennahme die Händler und Wechsler aus dem Tempel treibt und sagt: „Das Haus Gottes soll ein Bethaus sein.“

Ein Ort, an den Menschen mit ihren Anliegen kommen und Gott treffen können. Und mit ihm reden können. Direkt. Unvermittelt. Ohne Priester und Mittler. Im Tempel begegnet das Volk Gottes seinem Gott. Es gibt auf Erden Orte, an denen sich die Kinder Gottes einfinden, um mit ihrem himmlischen Vater zu sprechen.

„Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Salomos Antwort: Der große Gott lässt sich im Tempel, d.h. an einem konkreten Ort finden, ohne darin eingesperrt zu sein, damit wir Menschen wissen, wo wir hingehen sollen.“

Liebe Gemeinde, in Gottes Wort finden sich weitere Hinweise, wo er sich finden lässt. Gegenwärtig ist er als Schöpfergott überall, aber nicht überall sollen wir ihn suchen. Zwei weitere Hinweise will ich in dieser Predigt noch mit euch bedenken:

4. Zweitens: **Gott wohnt in seinem Sohn Jesus Christus.**

Johannes 2 (18-21): Nachdem Jesus die Händler aus dem Tempel getrieben hat, wird er gefragt: „Was zeigst du uns für ein Zeichen, dass du dies tun darfst?“

Jesus antwortet nicht auf die Frage, sondern sagt vielmehr: „Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn aufrichten.“ Im weiteren Bericht des Evangelisten wird klar: „Jesus redete von dem Tempel seines Leibes.“

Liebe Gemeinde, die Evangelisten bezeugen: **Gott wohnt in seinem Sohn Jesus Christus.** Gott wird Mensch. Das war keine herrliche Wohnung. Das Kind in der Krippe wird zum Stallgefährten von Ochs und Esel und zum gefährdeten Flüchtling. Jesus Christus selbst sagt: Ich habe keinen Platz, wo ich meinen Kopf hinlegen könnte. Gleichwohl gilt auch: Wer den Sohn sieht, sieht den Vater.

Menschen begegnen Jesus von Nazareth, die Gottes Gegenwart in ihm erkennen und bezeugen: Petrus bekennt: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.

Der Hauptmann unter dem Kreuz: Wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen.

Und die Jünger hören es: Dies ist mein lieber Sohn, auf den sollt ihr hören.

Eine zweite Antwort in der Heiligen Schrift, wo Gott wohnt und sich finden lässt: In seinem Sohn Jesus Christus, dessen Wort wir bis heute hören und lesen, der selbst das lebendige Wort ist.

5. Drittens. **Gott wohnt in der Gemeinde. Er ist zu finden, „wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, da ist er mitten unter ihnen.“**

Im Epheserbrief schreibt der Apostel an die Gemeinde: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist“.

Was für ein Zuspruch! Die Gemeinde der getauften und glaubenden Christen ist die Wohnung Gottes. **Und Du gehörst dazu!**

Gottes Geist baut uns alle ohne Unterschied in die Wohnung Gottes ein.

Wir sind Gottes „Hausgenossen“. Keine Mieter, keine Untermieter, sondern gleichberechtigte Hausbewohner, seine Jünger und Jüngerinnen.

Jede_r gehört dazu: Niemand wird ausgegrenzt. Besonders die schwächsten und hilfebedürftigsten Menschen. So hat es Jesus gewollt und gelebt.

Ein anderes Bild für die gleiche Sache gebraucht Paulus im Brief an die Korinther: **1. Kor 3,16: Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?**

Die Gemeinde ist der Leib Christi.

Dieser Leib überschreitet alle Grenzen von Raum und Zeit.

Dieser Leib wird in jedem Abendmahl wirklich, da der in Brot und Wein gegenwärtige Jesus Christus alle zu seinem Leib zusammenschließt.

So sind wir der Leib Christi auf Erden, dessen Kopf und Haupt Christus ist.

Eine dritte Antwort in der Heiligen Schrift, wo Gott wohnt und sich finden lässt: In der Gemeinde der getauften und glaubenden Christen.

6. Liebe Gemeinde, am Himmelfahrtstag erinnern wir uns daran, dass ein Tempel bzw. eine Kirche ein sichtbares Zeichen der Gegenwart Gottes in unserer Mitte ist.

Aber es sind und bleiben Zeichen, die auf etwas Anderes verweisen.

Wir brauchen solche Orte, die Gemeinschaft stiften.

Orte, an denen ich mich öffnen kann für die Gegenwart Gottes, wo sich Himmel und Erde berühren.

Doch das Kirchgebäude ist keine Kirche ohne die Getauften, die sich dort versammeln.

Ohne unser Beten und Flehen, unser Glauben und Hoffen bleiben nur die Mauern und Steine.

Gott lässt sich nicht einsperren hinter dicken Kirchenmauern. Aber er lässt sich finden, wenn sich Menschen hinter Mauern um sein Wort versammeln.

Und Gott ruft uns als seine Kinder an bestimmten Orten sich, um uns seine Liebe zu schenken. „Wo die Güte und die Liebe, da ist Gott.“ (Ubi caritas et amor, deus ibi est).

So feiern wir heute Gottes Gegenwart, die uns berührt und erfasst. So feiern wir IHN, den kein Himmel fassen kann und der doch unsere Gebete und unser Flehen erhört.
Amen